

Verlag Bibliothek der Provinz

Annett Krendlesberger
ZWEI BLATT UND ZWEI

Prosa

herausgegeben von Richard Pils

ISBN 978-3-99028-740-8

© 2018 *Verlag* Bibliothek der Provinz
A-1010 Wien, Sonnenfelsgasse 7/26
www.bibliothekderprovinz.at

Cover: Veronika Riedl-Schlauss

WIEN 
KULTUR 

Annett Krendlesberger
ZWEI BLATT UND ZWEI

Prosa

INHALT

Die Kränkung	7
Vierzig einhundert	11
Mausegrau	16
Schlangestehen	20
Von wegen	25
F	29
Abflug	35
Dabei	41
Römisch eins	55
Die Tür	63
Römisch zwei	73
Ferragosto	77
Rundherum drapieren	86
Römisch drei	91
Vom Eigentlichen	103
Fare la passeggiata	109
Weißer Flaum	119
Wie wir	126
Farfalle	131
Was fehlt	135

DIE KRÄNKUNG

Schwarzer Estrich, Metalltische, Sesselrücken, hell und hart kratzt's am Schmelz. Rohziegelwunden klaffen an den Wänden, bis auf den Knochen aufgerissene schlammfarbene Haut.

Eines dieser herrlich berlinesken Lokale eben, wo man immer so friert, eines, das, wer weiß wie lang noch, sagt Magnus und pafft, und der Qualm steht dann in seinem Mund und steht, über einen echt großzügigen, außerdem halb offenen Raucherbereich verfügt.

Bier, Pommes mit Ketchup, eine Schüssel für zwei, wir können ja später noch nachbestellen. Er hat sofort zugegriffen, gleich ein paar Pommes auf einmal, den Kopf in den Nacken gelegt, und – Ah! – perlweiß blitzen die Kronen, schnappt die Zunge nach Rotgelb.

Fettfinger, triefende.

Satt seine Mähne, so satt. Und diese Strähne, die ihm ins Gesicht hängt, ins braun gebrannte, mit dem Handrücken streicht er sie zurück, lutscht vom Daumen sich das Salz. Spielt, scheint's genüsslich ...

Na was, plötzlich, was, grinst die Kobra grün, versink ich mit heißen Wangen, nichts, was soll sein, zischend, zisch, dein Nasenrücken ist schon ganz schwarz.

Badewochenende zu acht, ohne mich. Nie kommst du mit. Danke, gern ein andermal.

Die ganze Crew rückte aus.

Wie lange er denn in der Sonne gebraten habe, oder bist du etwa eingeschlafen am Pool, eigentlich kaum vorstellbar in Gegenwart von Xenia und Yvonne. Girlie-like nicht nur deren Outfit. Der Mann hat mein Mitgefühl. Andauerndes Gekuder im Hintergrund, keine

einzigste ruhige Minute, grässlich, nicht wahr? Richtige Schicksen.

Aber du kennst sie doch noch gar nicht.

Seine Mimik, besorgt mit einem Mal, der Zug um seine Lippen. Es gibt da eine Neuigkeit. Er nimmt einen großen Schluck, windet sich. Als ob ich's geahnt hätte. Nein, wart, ich weiß, mein Bemühen jetzt, zu lachen, ob's ihm diesmal vielleicht gelungen sei, die beiden abzuhängen, wie künstlich das klingt. Mehr ist's ein Hecheln.

Nein, im Ernst, sagt er glatt, und dass er sich verliebt habe.

In X oder Y?, sag ich. Egal, vergiss es. Yvonne, also. Cool. Okay, okay, Angriff ist die beste Verteidigung. Und cooler noch dreinschauen (hältst du's aus, hältst du's aus, wart, ich kitzle dich), nur ja von ihm weg-schauen, nur weg, zum Eingang hinschauen am besten, zu einem verhungerten, total verhungerten Ficus benjamina hin.

Dein Blick und meiner finden sich, nicht mehr.

Wasser steigt mir in die Augen.

Echt, das ist ja Wahnsinn, hör ich mich, Wahn-sinn, ja bist du denn komplett, wollt ich am liebsten, würd ich nur zu gern schreien, denk stattdessen, Zweigskelett, abgegrastes, schniefe leise, die Erde im Topf ist viel zu feucht, schnupfe laut auf.

Blöd, immer dieser Schimmelpilz, du hast nicht zufällig ein Taschentuch dabei? Reine Rhetorik. Die Allergie macht mich noch krank.

Ich krame im Rucksack. Gratuliere, fesche Frau. Fische tief, ganz tief, ich hab doch eine Packung eingesteckt, bis zum Ellenbogen hinein, ziehe nach einer Weile des sinnlosen Grundelns irgendetwas heraus, etwas Kleines, Kompaktes, drehe gedankenlos daran

herum, halte es, kalt, der Pfefferspray, kalt, in schweißnassen Händen.

Und, seit wann geht das schon mit euch beiden?

Sein Innehalten nun, gebannt, Ding, Aug, Ding, als kenne er dich nicht mehr, wärst du soeben auf ihn losgegangen.

Magnus starrt mich an.

Keine Sorge, ich deute auf den roten Sicherungsknopf, der Pfefferspray ist noch nie verwendet worden. Die Dose ist kaum größer als mein Zeigefinger. Ich reiche sie ihm zur Ansicht. Reine Vorsichtsmaßnahme.

Magnus zuckt.

Erst gestern habe eine Frau gellend um Hilfe geschrien, direkt vor meinem Haus. Panikgeschrei sei's gewesen, Ausdruck schwerer Traumatisierung.

Zunächst kann man's nicht fassen, sag ich, normalerweise denkt man sich ja nichts dabei, allenfalls hysterisches Getue, besoffene Jugendliche halt. Aber diesmal klang es anders, sag ich, nach einem Schreck, der dir die Luft nimmt, lendenabwärts, bis in die Knie fährt, nein, nein, nicht!, als würde sie in eine Zwangsjacke gesteckt, ein Zittern, das sich dein Herz greift, deine Lungen greift, eines, das sich wie Stacheldraht um deine Bronchien windet ...

Er hört auf zu kauen, zieht das Kinn zum Hals.

Wie gelähmt sei ich am Fenster gestanden. Hallo, was ist da los? Meine Stimme, dünn. Ich werde die Polizei verständigen, ein jämmerliches Piepsen. Von Opfer und Täter fehlte jede Spur. Nur aufgeregte Passanten, einer davon sogar barfuß, die vor dem Parkeingang diskutierten, deren Arme einmal dahin, einmal dorthin zeigten.

Die schwüle Hitze locke sämtliche Psychotiker aus ihren Verstecken, Sorge garantiert für neue Schübe.

Nicht einmal untertags sei frau wirklich sicher. Ob er denn auch schon in einer derartigen Situation gewesen sei, sie sich zumindest vorstellen könne.

Augenrollend wischt sich Magnus Schaum von der Lippe. Klingt verdammt nach Sommerlochgeschichte. Er beugt sich vor. Bitte, wir leben in Wien!

Der Druck jetzt auf meinen Unterarmen, diese, seine Hände dann. Komm, sei ehrlich. Sanft und doch, Künstlerhände, die meine Gelenke umfassen, sanft, kräftig zugleich. Abgesehen davon hätte nun wirklich nicht jede Frau Grund zum Fürchten. Jaja, lauter Schönheitsköniginnen, die bei uns herumlaufen.

Fass mich nicht ...!

Ich verschränke die Arme vor der Brust. Geh komm, legt er nach, gerade die, die am lautesten schreien, sind doch in Wahrheit längst über den Punkt.

VIERZIG EINHUNDERT

Riesenbabys Faust am Koffergriff, zum Platzen gespannte Haut. Rosige, fleischige Finger.

Sie bluten.

Der Taxifahrer hievt mein Gepäck in den Wagen. Steifbeinig steht er da, hebt mit krummem Rücken. Stöhnt, hat sich vorhin schon stöhnend aus dem Wagen gewälzt, eine Hand links, eine rechts, am Rahmen hochgezogen, schlägt den Deckel zu jetzt, schnaufend, unter der Last seines eigenen Gewichts.

Die Luft steht.

Er schwitzt. Ich kann ihn riechen.

Obwohl es bis zur Fahrertür nur ein paar Meter sind, schreitet er beschwingt aus, Jeff oder Dan, yes, we can, als müsste er etwas beweisen.

Oh no, Hochwasserhosen, seine Oberschenkel schaben aneinander, kein Millimeter Spielraum. Und da, mein Gott, ein Stofffaltennest im Schritt!

Süß oder sauer. Ich tippe auf Käse, Käse und Rotwein, Eiweißklumpen, die diesen Leib verstopfen, wie einen Ballon aufquellen lassen. Oder nein, dafür sind die Schwarten um seine Hüften doch zu schwammig, wahrscheinlich vernichtet er jeden Tag Unmengen Junkfood, spült nebenbei ein paar Liter Cola runter ...

Und? Wohin geht Ihr Flieger?

Die Augen im Rückspiegel fixieren mich.

Stechend, wässrig blau. Guckkasten. Teil, schwebendes, und sie folgen mir. Probier's ruhig aus, ganz gleich wo du hinschaust, ob auf die Schulter des Taxifahrers oder aus dem Fenster, was du auch tust, sie werden dir folgen, diese Augen.

Der Mann sitzt beinahe regungslos am Steuer, schaltet im Schlaf, von der Zweiten in die Vierte, einwandfrei funktionierende Hülle. Und – Buh! –, die Stimme dann. Geist, fremder, der zu dir spricht. Es ist immer dasselbe. Man glaubt sich unbeobachtet, lässt den Film einfach laufen, und „cut“, schon packt dich jemand am Kragen.

Aber, wem soll man eigentlich antworten, welchem Teil, Körperteil, sofern man antworten wollte. Dem Fahrerohr, dem Spiegel? Ja, schau nur rein da, trau dich, halte ruhig seinem Blick stand. Scheinwerferleuchten, glasklar, bis ins Hirn.

Sie bluten.

Jeff zeichnet ein Rinnsal am Kinn entlang, einen Wasserfall in die Luft. Als würde das Blut nur so herausschießen.

Meine Zunge tastet über die Unterlippe, du trinkst zu wenig, tastet über den Schorf, der sich normalerweise leicht mit den Zähnen lösen lässt, Blatt für Blatt, ein leichtes Zupfen genügt, abbröckelt wie korkige Rinde. Nur selten stockt's beim Ziehen, brauch ich Gewalt, reißt's mir ein Stück Fleisch heraus. Kein Schmerz, vielmehr wärmendes Aufbrechen, tröstlich blubbernde Blase, mach schnell, dreh, stopf die Zungenspitze in den Krater.

Kein Schmerz ...

Drei Bier genügen. Lauwarme Cervisia.

Um zwei Uhr früh rief ich Allegra an. Nichts, weißt du, ich fühle gar nichts, habe ich zu ihr gesagt, ich kann ihn sogar verstehen. Magnus ist ein Mann und verhält sich auch so. Ihm ist nicht zu verübeln, dass er wie jeder richtige Mann auf richtige Frauen steht, auf junge, zarte, die mit langen Haaren eben, nicht auf den Kumpeltyp, den Kurzhaarfreak, nein, auf solche, die zu ihm auf-

schauen, ihr Köpfchen an seine Schulter legen, nur du, mein Prinz. Weißt du, ich versteh ja diese Sehnsucht, Magnus, der Beschützer. Wär ich an seiner Stelle, wer weiß, vielleicht würd's mir ja ganz genauso ergehen.

Sie sagt, sie habe auf die Kopfhörer vergessen. Ihr Ohr brenne. Nach einer Weile dann: Poverina, das kann nicht dein Ernst sein. Du tust ja gerade so, als wärst du ein Elefant.

Die Zunge in meinem Mund, dick wie eine Kartoffel. Schau, Magnus ist mir nichts schuldig. Er ist nur ein guter Freund.

Madonna, non può essere vero. Ich müsse mir dringend eine Auszeit nehmen, mindestens eine Woche Urlaub. Sie werde mir noch heute ihre Wohnungsschlüssel schicken. Ich solle nur ja keine Zeit verlieren, gleich am kommenden Wochenende fliegen.

Aber es geht mir gut, sag ich, echt, ich hab wirklich kein Problem.

Come no. Sie sei zwar schon länger nicht mehr daheim gewesen, wisse also auch nicht, in welchem Zustand die Wohnung, aber egal, glaub mir, etwas Abstand tut dir sicher gut. Oder willst du etwa das Geturtel der beiden im Büro miterleben?

Na und, was soll's, hab ich zu Allegra gesagt, dann hat er halt eine Freundin. Zwischen uns ist doch sowieso nichts gewesen, abgesehen von dem bisschen Geplänkel, und ja, ein paar Aufnahmen, Schnell-Schüssen. Schnapp-Schüssen. Schnapp! Wenn du gesehen hättest, wie er um mich herumgeschwanzelt ist, mit seiner Kamera, winselnd, schau mich an, schau mich an, ja, perfekt, gut so, weiter so, und nochmal, ja, tu's für mich, als wär ich die Einzige für ihn, wirklich einzigartig, *sein* Star, schnappt die Falle zu, wie ein Star fühlst du dich.

Aber was hat das schon zu bedeuten.

Auch sein Gebell, dass ihm oberflächliche Menschen zuwider wären, er's ja so satt hätte in der Agentur, und wie tiefsinnig dagegen unsere Gespräche, wie erfrischend meine Natürlichkeit, so ganz ungeschminkt, Purness pur.

Hund, der!

Ach, der tut nichts, der will nur spielen. Ist doch alles nur ein Spiel gewesen. War doch alles nur Spaß, oder nicht?

Rom, sag ich zu Jeff, ich fahre nach Rom. Und packe mein Twix aus.

Sie haben Flugangst?

Oh ja, Schokolade hilft, und wie die hilft! Jeff lacht.

Er habe sich vor zwei Jahren den Magen verkleinern lassen. Ein Magenband wirke ja leider nicht bei Süß-essern. Schokolade, Pudding, zu weich, das süße Zeug, viel zu weich. Achtzig Prozent des Magens habe man ihm weggeschnitten, den Rest zu einem dünnen Schlauch zusammengenäht. Nach wie vor sei er glücklich über seine Entscheidung, die Operation ein voller Erfolg gewesen.

Tick tack tick tack ... Blinken.

Wenn Sie einmal so richtig abspecken möchten, lassen Sie sich einfach einen Ballon geben. Das Ganze dauert nicht länger als bei einer Magenspiegelung, Sie werden sehen, nach zehn, zwanzig Minuten ist der Spuk vorbei.

Tick tack tick tack ... Mercedesblinker-Blinken. Tick ...

Im Übrigen stünde mir die Brille. Ja, Ihre Brille, die ist kultiviert.

Überhaupt gefielen ihm kultivierte Frauen. Leider komme er selbst kaum zum Lesen, habe es während der

Arbeit schon öfters versucht. Aber die Kollegen seien dermaßen gesprächig, wollten ihn mit allen Mitteln vom Lesen abhalten.

Jeff strahlt.

Serben reden ohne Unterlass, wissen Sie, die quatschen einfach ununterbrochen, klopfen ans Fenster oder rufen einen an, grundlos, völlig ohne Grund, ob er sich für etwas Besseres halte. Ich und etwas Besseres, können Sie sich das vorstellen? Was für ein Unsinn!

Tick tack tick tack ...

Zum Platzen gespannte Haut, rosige, fleischige Backen.

Ich befeuchte ein Taschentuch, wisch mir übers Kinn. Das Blut ist fast schon trocken.

MAUSEGRAU

Keine Kreditkarten, leider. Jeff zupft mir die Scheine aus der Hand. Er müsse dringend tanken, werde mich aber selbstverständlich vorher zum Check-in-Schalter begleiten.

Die Tür fliegt auf, mein Oh-das-ist-doch-nicht kommt zu spät, und ich schluck's runter, schluck ihn, den Brocken, und Nase zu, irgendwie künstlich, das Aroma, eigenartig, dass die Karamellcreme gar so zäh am Gaumen klebt.

Eiswind in der Halle, Gate F. Jeff zieht den Koffer. Er besteht darauf. Mausegrau, mausegrau. Und da, der Fette mit Frau.

Wir gehen über die Brücke.

Ich halte Abstand, drei, vier Schritte nur.

Das Café hinter uns ist gut besucht, als wär's gerade erst eröffnet worden. Glashaus-Café. Mir zerfließen Eiswürfel im Kragen. Warum drehst du dich auch um, geh doch einfach weiter. Ein Glashaus mit Gaffern im Rücken. Schimpansen-Jeckedijeck.

Ich kann sie hören, eure Gedanken.

Ich kann sie spüren, eure Blicke.

Ein Stockwerk tiefer, der Ankunftsbereich, spalierstehende Chauffeure. Pinguine mit roten Krawatten halten sich Namensschilder vor die Bäuche.

Ein drahtiger Typ im Jeanslook tritt etwas abseits auf der Stelle, wahrscheinlich Student. Die Linke im Hosensack, präsentiert er einen zerknitterten, mit Kugelschreiber bekritzelten Zettel. Sein Hinwenden zu den Kollegen so, als suchte er Anschluss, wüsste nicht recht, als würd er sich's, je länger er die mit-

einander Scherzenden beobachtete, doch noch anders überlegen.

Und wie er nun aufschaut, mir trotz einsetzender Flut (Hallöchen ...!) direkt ins Gesicht schaut.

Sein Lächeln, nein, nicht nur angedeutet oder etwa eingebildet, sondern wirklich *da*, wandert neugierig weiter, drei, vier Schritte nur, hält inne, das ist nicht dein Ernst oder, erstarrt – Der da? Der? –, mit eingefrorenen Winkeln.

Jedenfalls bist du nun tot, Frau, tot, aus Studentensicht uninteressant, ein für alle Mal gestorben.

Jeff hat sich weit übers Geländer gebeugt. Als gäb's dort unten ein Biotop, massenhaft Goldfische.

Er und ich also. Und die Goldfische.

Der dicke Kumpel aus der Schule, den man nicht und nicht loswird, der einen auf Schritt und Tritt verfolgt. Mit seiner prallen Schultasche, in die er heimlich Fürze lässt, und mit seinen Goldfischen. Hässlichen Goldfischen, rötlich braunen, schwarzgrau gefleckten Goldfischen. Fischen, die alles, nur keine Goldfische waren.

Der Kumpel tat nur so. Als wären sie wertvoll, seine Fische. Als wären seine hässlichen Fische irgendetwas wert. Dabei waren sie krank, die Viecher, seit Langem schon schwer krank. Diesen Fischen konnte keiner mehr helfen. Seit Langem schon kann diesen Fischen keiner mehr helfen. Wie auch, solche Fische sind unheilbar, hässlich und aufgedunsen. Wer will solche Fische schon ansehen, niemand. So was sieht man sich nicht an. Krankes, Hässliches, Aufgedunsenes. Wo kämen wir da hin. So was ist nicht zum Ansehen da, oder zum Herzeigen. Was glaubt der, wer er ist, der Kumpel. Verkauft einem Krankes und Hässliches als schön.

Goldfische jederzeit, sag ich, jederzeit, solange sie nicht krank und nicht hässlich sind. Und vor allem nicht aufgedunsen. Ein aufgedunsener Goldfisch geht gar nicht. Am allerwenigsten geht ein Goldfisch, wenn er aufgedunsen ist. Hässlich und krank, gut, da könnte man noch ein Auge zudrücken. Weil der Fisch kann ja nichts dafür. Aber fett, so ein richtig fetter Fisch, nein danke.

Was machst du also.

Hier sind dein Kumpel und seine Fische und du. Was machst du. Dein Kumpel ist fett und seine Fische sind fett. Und seine Fürze. Und du, was, bitte, tust du dann, wenn er dir seine Fische zeigen will. Wenn dir dieser fette Kumpel ständig seine fetten Fische zeigen will. Und seine Fürze sowieso. Ununterbrochen. Goldfische, sagt er, Goldfische, bitteschön.

Wo gehst du dann hin?, frag ich dich. Wo?

Ich drehe mich einfach um. Ich wende ihm den Rücken zu.

Setz die Sonnenbrille auf. Sonnenbrillen wirken Wunder. Verdunkelungsstrategie gegen allzu grelle Penetranz.

Wie Lichtschutzscheiben in der Limousine, man muss sie nur hochfahren, die Trennwand hochfahren, radikal, kompromisslos Nähe unterbinden, jegliche Verbindung, sollte es in diesem Fall so etwas wie eine Verbindung überhaupt gegeben haben, den Wunsch nach Zugehörigkeit beispielsweise. Solidarität.

Wir, die wir uns ähnlich sind, wir, die wir uns blind verstehen, so die Wahrnehmung des Wunschtraumwandlers.

Eh klar, sagt ein Blader zum andern ...

Als ob sie beide im selben Boot säßen.

Als ob *sie* sich mit *ihm*, einem völlig Fremden, solidarisch erklärt hätte, von Beginn an auf seiner Seite gewesen wäre, warum auch immer (auf was hinauf eigentlich, das frag ich mich schon, bitte, auf was hinauf?), ja, weil frau sich eben automatisch, dank ihrer besonderen Veranlagung, ihres Naturells (alles genetisch), ob sie will oder nicht, in die Psyche von Benachteiligten einklinken *muss*.

Da, schau her, Randfiguren!

Gleich und gleich unter äußerst prekären Umständen. Zwei, die einander schon aus einem gewissen Leidensdruck heraus zugetan sind, zwei, die voll Mitgefühl für das Dilemma des anderen ihrem Wesen nach seit je verschwistert sind.

Dann hast du ihn endlich gefunden, den Bruder?

Doch aufgepasst, mausegrau, mausegrau, der zieht dich samt Gepäck in seinen Bau.

Mitnichten, er greift sich's einfach, was heißt hier, Schwesterherz, ohne zu fragen. So nicht, mein Lieber, so nicht!

Ich murmle ein paar Dankesworte, käme nun gut alleine klar, lass ihn einfach stehen, ja, und Mund zu, Jeff, fühl noch Fleisch, weich, Sekunden der Berührung, als ich ihm den Koffer abnehme, schiele unterm Visier, schiel unterm Scheu-Klappen-Schutz, dem Davonschleichenden nach.

Welt du, Welt, kannst mich ... nicht sehen.

AUA, blutrot über seinem Scheitel.

ANNETT KRENDLESBERGER

1967 in Wien geboren, lebt dort als freie Autorin.
Sie studierte Philosophie, mit Theaterwissenschaft und Betriebswirtschaft in der Fächerkombination. Berufstätigkeit in verschiedenen Dienstleistungsunternehmen, zuletzt Projektarbeit in der Erwachsenenbildung.

Sie ist Mitglied der Grazer Autorinnen Autorenversammlung und des Literaturkreises Podium.

2011 erschienen *Beweislast* (Prosa in Episoden) sowie der Erzählband *Flaschendrehn*, 2016 der Erzählband *Doch*.

Verlag Bibliothek der Provinz

Literatur, Kunst und Musikalien